

Ersteinst wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2070) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024):
MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17.
Bisshin Anzeigen Räumlichkeiten beliegen.



Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
Bezugspreise: Abholen, monatl. 25 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.
Manuskripte werden nicht retourniert.

Maribor Times

Sintflut in der Mandschurei

500 Städte und Ansiedlungen vom Erdboden verschwunden — Über 100.000 Menschen ertrunken — Hungernot und Cholera in den Flüchtlingslagern — Die Ostchinesische Bahn vernichtet

London, 17. August.

Aus der Mandschurei treffen Nachrichten ein, die erst jetzt den apokalyptischen Charakter der Hochwasserkatastrophe am Honni- und Sungari-Fluss erkennen lassen. Über 500 Städte und Ansiedlungen sind einfach vom Erdboden verschwunden. Die Zahl der durch das Hochwasser total zerstörten Häuser wird auf mehr als 100.000 geschätzt. Zehn Millionen Men-

schen sind obdachlos. Allein in der Stadt Sauschlo sind 20.000 Menschen ertrunken. Während die Zahl der insgesamt Ertrunkenen auf 100.000 beziffert wird. Die Cholera breitet sich außerordentlich rasch aus, und zwar besonders in den Flüchtlingslagern, wo die Erkrankten ohne Nahrung ihrem Schicksal überlassen werden. Die Toten können nicht beerdigt werden, Menschen- und Tierkadaver verbreiten einen Pestilenzgeruch. Die Zufuhr von Le-

bensmitteln ist wegen vollständiger Zerstörung der Ostchinesischen Bahn vollständig unterbrochen. Die Dämme und Brücken der Ostchinesischen Bahn wurden in einer Länge der Strecke von mehreren hundert Kilometern vollständig weggerissen. Der Sachschaden ist unermesslich. Die Bevölkerung hat die letzten Reste an Gras und Baumrinde verzehrt, für den Winter ergeben sich schreckliche Perspektiven einer allgemeinen Hungernot.

Hoovers Programm-erklärung

Wandlungen des amerikanischen Präsidenten.

In einer Ansprache an die Vertreter der republikanischen Partei, die als Programm-erklärung für die bevorstehende Präsidentenwahl aufgefaßt werden kann, nahm Präsident Hoover in einigen wichtigen Problemen der internationalen und amerikanischen Politik Stellung. Seine Ausführungen verdienen umso mehr besondere Aufmerksamkeit, als durch sie offensichtlich die Richtlinien der amerikanischen Regierungspolitik für die nächste Zeitperiode vorgezeichnet werden.

In Bezug auf das wichtigste internationale Problem der Gegenwart, die interalliierten Kriegsschulden an Amerika bewegten sich die Erklärungen Hoovers in derselben Richtung, die in den Ansprachen des Senators Borah und des Staatssekretärs Stimson vor kurzem bereits gekennzeichnet wurden. Auch Hoover brachte die Kriegsschulden in Verbindung mit der Abrüstungsfrage und erklärte, daß eine drastische Verminderung der Rüstungen eine Erleichterung der Kriegsschuldenlast mit sich bringen würde. Darüber hinaus machte Präsident Hoover eine Bemerkung, die auf beiden Seiten des Atlantik Aufsehen erregte. Er deutete nämlich an, daß die U. S. A. den Schuldverhältnissen auf diesem Gebiete entgegenkommen zeigen würden, wenn sie dafür greifbare handelspolitische Kompensationen erhalten.

Diese Feststellung des amerikanischen Präsidenten ist insofern wichtig, als das Kriegsschuldenproblem zum ersten Mal von dem Staatsoberhaupt der U. S. A. zum Kompensationsobjekt gemacht wird. Mit anderen Worten: Hoover sah sich veranlaßt, die intransigente Behandlung des Schuldensomples aufzugeben und erklärte sich Verhandlungsbereit.

Ferner enthält die Hoover'sche Ansprache einige Bemerkungen, die besonders in Frankreich und Japan kein freundliches Echo hervorrufen werden. Der Präsident tabelte die Politik mancher europäischer Staaten, die für die Weltwirtschaftskrise zum großen Teil verantwortlich zu machen seien.

Hoover wendete sich in einem anderen Teil seiner Ausführungen gegen Japan, indem er erklärte, daß Amerika niemals den Anspruch auf einen Besitz anerkennen werde, der unter Verletzung des Kellogg-Paktes erworben worden sei. Damit ist zweifellos die Besitzergreifung der Mandschurei durch die japanischen Streitkräfte gemeint.

Kommunisten stören den Burgfrieden

Neuerliche Unruhestiftungen in Berlin und im Reich

Berlin, 17. August.

Trotz des Burgfriedens kam es heute nacht an etwa 25 Stellen in der Reichshauptstadt zu teils sehr schweren Ausschreitungen, die fast in allen Fällen durch kommunistische Elemente heraufbeschworen wurden. Spätnachmittags veranstalteten Linksrabiaten und Nationalsozialisten einige Demonstrationen, die aber von der Schutzpolizei mit dem Gummiknüppel gesprengt wurden. Im Norden Berlins wurde ein Polizeibeamter von einer Gruppe von kommunistischen Demonstranten angehalten und festgenommen, so daß der Beamte blüh schnell von der Schutzpolizei befreit werden mußte. Hierbei wurden 2 Kommunisten schwer verletzt.

Aus einer Wohnung wurde von Kommu-

nisten ein regelrechtes Salvenfeuer auf mehrere Polizisten abgegeben, doch gingen die Schüsse glücklicherweise fehl. An einer anderen Stelle empfingen die Kommunisten eine Gruppe von Nationalsozialisten mit einem Steinhagel, an den auch die nationalsozialistischen Verkehrslokale glauben mußten. Insgesamt wurden in Berlin 20 Kommunisten verhaftet.

Auch aus verschiedenen anderen Teilen des Reiches werden kommunistische Gewaltakte gemeldet. In Essen wurden zwei Polizeibeamte, die eine Hausdurchsuchung bei Kommunisten vornehmen wollten, von denselben mit vorgehaltenem Revolver empfangen, doch verjagte zum Glück die Waffe. In Duisburg wurden zwei Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und durch Messerstiche sehr schwer verletzt.

Die Lage in Deutschland

Berlin, 17. August.

Die Presse kommentiert noch immer den Gegenjah Hindenburg-Hitler bzw. Papen-Hitler und beschäftigt sich mit den Erwägungen über die kommenden Dinge. Die Regierung soll nach mehreren Informationen alle Umkleidungspläne fallen gelassen haben, und beabsichtigt vor den Reichstag mit ihrem ganzen Programm zu treten. Im Reichstag dürfte sie kaum mehr als 50 Stimmen erhalten, da sie sich nicht nur die Linke, sondern auch die Rechte zu Gegnern gemacht hat.

Was besonders den Kellogg-Pakt anbetrifft, so wiederholte der Präsident mit Nachdruck die Anregung seines Außenministers Stimson, daß dieser Vertrag einer weiteren Ausbreitung und Vervollkommen bedürfte. Von einer Deklaration der Kriegsschuldung müsse der Pakt zu einem Werkzeug

Drohende Krise des Völkerbundes

London, 17. August.

In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht starke Besorgnis wegen der Lage in der Mandschurei. Japan will dieser Tage die Mandschurei als selbständigen Staat offiziell anerkennen, und während die Amerikaner eine unversöhnliche Stellung einnehmen, ist man englischerseits bestrebt, eine besonnene Haltung zu bewahren. Die englische Politik will sich mit der Wahrung der englischen Interessen im Fernen Osten begnügen und lehnt jede Einmischung in den chi-

nesisch-japanischen Konflikt ab. Auch wird die Vermittlerrolle des Völkerbundes als fragwürdig bezeichnet, denn man darf sich in diesem Herbst auf eine der erregtesten Sitzungen des Völkerbundes gefaßt machen. Nicht nur Japan, auch Italien und Deutschland zeigen die Neigung, aus dem Völkerbund auszutreten, was die Stellung der Genfer Institution nur noch mehr zu erschüttern vermag.

Neben der angekündigten Bereitschaft Amerikas, sich an der Weltwirtschaftskonferenz zu beteiligen, muß noch die Stellungnahme des Präsidenten in Bezug auf die Prohibitionfrage

Furchtbare Feuersbrunst in Rumänien

Bukarest, 17. August.

Die Stadt Bacau ist ein Raub der Flammen geworden. Durch eine gewaltige Feuersbrunst wurde ein Stadtviertel bereits total eingeeäschert. Der Brand wütet augenblicklich im Geschäftsviertel und sämtliche angestrichenen Feuerwehren sind außerstande, den Riesenbrand zu lokalisieren. Der Sachschaden beträgt schon jetzt 100 Millionen Lei. Zahlreiche Personen erlitten schwere, teils leichte Brandverletzungen.

Athen, 17. August.

In der vergangenen Nacht wurde auf dem griechischen Festland ein starkes Erdbeben verzeichnet. In einigen Distrikten Nordgriechenlands wurde größerer Sachschaden angerichtet. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Börsenbericht

24. Juli, 17. August. Devisen: Berlin 1352.36 bis 1363.46, Zürich 1108.35 bis 1113.85, London 197.64 bis 199.24, New York 5672.14 bis 5700.40, Paris 222.39 bis 224.11, Prag 168.23 bis 169.09, Triest 290.68 bis 293.08.

3. August, 17. August. Devisen: Paris 20.11, London 17.85, New York 513.15, Mailand 26.285, Prag 15.18, Berlin 11.15.

hervorgehoben werden. Auch in dieser Beziehung zeigte sich Hoover unter dem steigenden Druck der amerikanischen öffentlichen Meinung verwundbar. Er empfahl die Verweisung dieser Frage an die Einzelstaaten der Union, allerdings mit der Einschränkung, daß die Bars und geheimen So-

Heute
Mittwoch
20 Uhr

ABENDKASSA
ab 18 Uhr geöffnet.

Großer Arien- und Lieder-Abend
MARIO ŠIMENC
auf der Freilichtbühne am Trg svobode

Heute
Mittwoch
20 Uhr

VORVERKAUF:
Brišnik und Höfer.

ale mit Alkoholausschank nicht geduldet werden dürften. Diese Neuerung Hoovers ist als erster offizieller Schritt auf dem Wege des etappenweisen Abbaus der Prohibitionsgeheimgebung aufzufassen. Sie stellt einen geschickten Versuch dar, bei den kurz bevorstehenden Präsidentschaftswahlen die vielen Stimmen der 'Massen' einzufangen. M. A.

Goebbels contra Hugenberg

Eine neue Dolchstoßparole. — „Größenwahnsinnige Reaktionen und egoistische Saboteure des nationalen Freiheitswillens.“

Berlin, 15. August.

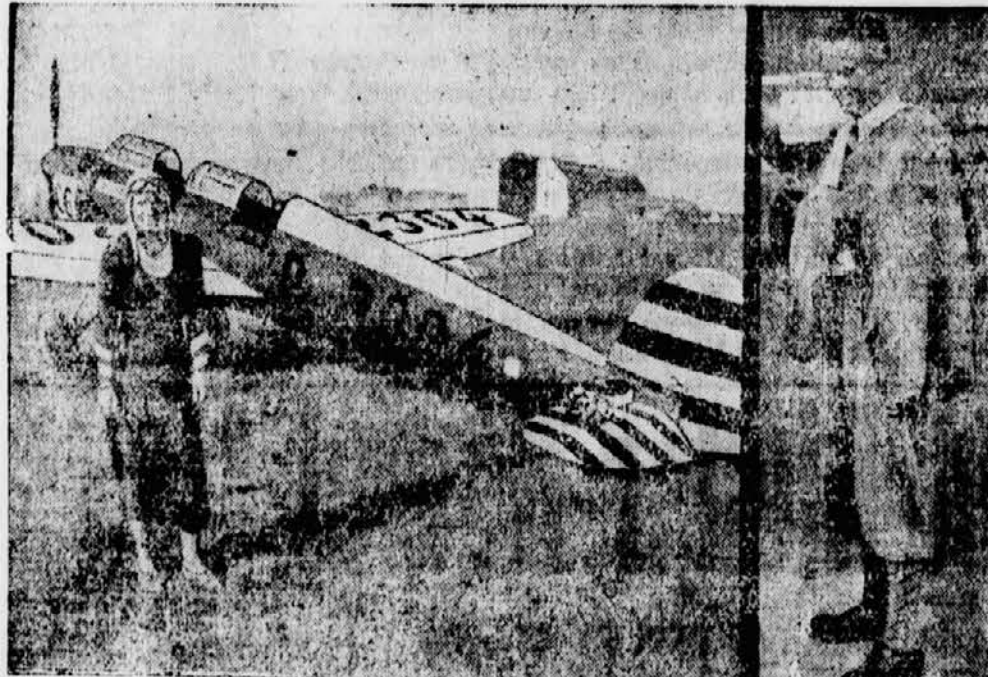
Das Berliner Blatt der Nationalsozialisten, der „Angriff“, gibt nach der Abweisung der nationalsozialistischen Diktaturforderung durch den Reichspräsidenten eine neue Dolchstoßlegende aus. Die nationale Regierung mit Hitler an der Spitze, sei von der bürgerlichen Reaktion aus dem Hugenberg-Lager durch Intrigen unmöglich gemacht worden. Demgemäß richtet sich der Hauptstoß seiner Attade gegen die Deutschnationalen. Das Blatt nimmt den Deutschnationalen das Monopol auf den Nationalismus vorweg u. schreibt: „Umso rücksichtsloser wird und muß der Kampf geführt werden gegen die Clique von Größenwahnsinnigen Reaktionen und egoistischen Saboteuren des nationalen Freiheitswillens, die sich im Hugenberg-Lager zusammengefunden und aus engstirniger Parteiverbohrtheit noch einmal die Macht ergreifung Adolf Hitlers und damit die deutsche Freiheitsbewegung durch übelste Intrigen hinaufgehoben haben. Die jüngsten Ereignisse haben erneut gezeigt, daß die Wiedergeburt Deutschlands nur möglich ist, wenn mit den reaktionären Dolchstoßkern restlos ausgeräumt wird. Sie sind im Augenblick gefährlicher als selbst der Marxismus und müssen ebenso wie dieser in die Knie gezwungen werden“.

Modelfellers Tochter.



Edith Modelfeller-Mac Cormick, die innerhalb der amerikanischen Geldaristokratie eine bedeutende Rolle spielte und über ein enormes Vermögen verfügte, hat infolge der schlechten Zeiten alles verloren und ist jetzt gezwungen Stellung zu suchen, um sich ernähren zu können.

Der Europaflug



Ein Beinhorn (links) hat ihr Heimflugzeug in selbstloser Weise dem Gewinner des Europafluges 1930 und 1931 Moritz (rechts) überlassen. Moritz sollte ur-

sprünglich mit einer Messerschmitt-Maschine starten, die jedoch wegen der letzten Unfälle gesperrt wurde. Moritz' Teilnahme am Europaflug war dadurch in Frage gestellt.

Bürgerkrieg in Irland?

De Valera plant einen Staatsstreich? — Die Cosgravisten rüsten zum Gegenstoß — Für und gegen eine scharfe Politik gegen England

London, 16. August.

Das Kabinett De Valera und seine republikanische Regierung haben mit unangenehmen inneren Schwierigkeiten in Irland selbst zu kämpfen, die Lage verschärft sich von Tag zu Tag und gleichzeitig wächst auch die Ungebuld des Ministerpräsidenten, der im Senat für seine englandgegnereche Politik kein Verständnis zu finden vermag. Wie aus Dublin berichtet wird, plant De Valera einen Staatsstreich, und zwar so, daß zunächst die freistaatliche Verfassung durch ein Dekret außer Kraft gesetzt werden soll. Daraufhin sollen Senat und Kammer aufgelöst werden, worauf der Ministerpräsident seine Amtsgewalt nur mehr auf die Bajonnette der irischen Armee stützen würde, deren antienglische Gesinnung hinlänglich bekannt ist. Die Gegner De Valeras begannen mit der Organisation einer eigenen Armee, die angeblich bereits die Höhe der regulären Truppen erreicht hat. Der Zweck dieser militärischen Formationen ist es, einen von De Valera geplanten Staatsstreich unter allen Umständen zu verhindern.

London, 16. August.

Meldungen aus Irland zufolge herrscht in Irland beträchtliche Erregung. Zwischen der rot-republikanischen Armee, die die Politik De Valeras England gegenüber als viel zu mäßig hinstellt, und zwischen der neuen weißen Armee, die der Cosgravist D' Higgins ins Leben rief, besteht ein unüberbrückbarer Gegensatz. D' Higgins will die Absichten der Republikaner, die freistaatliche Armee für ihre Zwecke zu mißbrauchen, vereiteln. In einem Manifest D' Higgins werden die programmatischen Forderungen der neuen weißen Armee veröffentlicht: Wiedereinführung der Pressefreiheit und des Koalitionsrechtes, Schutz der Verfassung und Kampf dem Kommunismus.

Die irischen Weizgardisten dürften schon in Bälde eine wichtige Rolle spielen. Wenn die Anzeichen nicht trügen, so steht Irland wieder vor Neuwahlen. De Valera soll wiederholt erklärt haben, er werde den Senat auflösen und Neuwahlen ausschreiben, wenn der Senat bei seiner bisherigen Haltung verharren sollte. In diesem Falle würde sich De Valera durch die weiße Armee vor eine kritische Lage gestellt sehen.

Der Schutzpatron der Autofahrer



Die Klosterkirche von Hannut in Belgien ist am Tage des hl. St. Christoph, des Schutzpatrons der Reisenden, Treffpunkt vieler Automobilisten. Am Vormittag findet eine feierliche Messe in der Kirche statt, nach dem Gottesdienst fahren die Autos, Motorfahrer und andere Fahrzeuge an dem Portal der Kirche vorüber, wo der Geistliche steht und alle Vorüberfahrenden segnet.

Beginn der Abrechnung

Abwehrmaßnahmen der spanischen Republik gegen die Monarchisten — Vor der Auflösung der Guardia Civil

Madrid, 16. August.

In politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, die Regierung werde den

Chef der Guardia Civil, General G a b a n e l a z, aus seinem Amte entfernen und die Zivilgarde auflösen. Die bisherige Zivilgarde soll durch republikanische Verteidigungstruppen abgelöst werden, die seit einem Jahre bestehen. Deren Zahl stellt sich bereits auf 15.000 und sind es durchwegs treue Republikaner, die in den Sicherheitsdienst gestellt werden sollen. Die Regierung will die Zahl der republikanischen Garde sogar auf 50.000 erhöhen.

Madrid, 16. August.

General G o m e z, der Leiter der Militärabteilung des Obersten Gerichtshofes, erklärte dieser Tage, die Generale Sanjurjo und Cavalcanti — die Benannten waren bekanntlich die Führer der monarchistischen Verschwörung in Sevilla und Madrid — würden vor dem Madrider Militärgericht im schnellgerichtlichen Verfahren abgeurteilt werden.

Den Cortes soll in der kommenden Woche durch den Ackerbauminister eine Regierungsvorlage unterbreitet werden, die die Konfiskation der Güter aller jener Großgrundbesitzer vorsieht, denen die Teilnahme am Monarchistenputsch nachgewiesen werden kann. Man glaubt in politischen Kreisen, daß die Cortes den Gesetzentwurf ohne Aussprache annehmen werden. Die Enteignung soll ohne irgendeine Entschädigung durchgeführt

werden. Die Zahl der bislang verhafteten Putschisten (größtenteils Generale) beträgt 60.

Madrid, 16. August.

In Granada wurde durch einen Abgesandten der Zentralregierung eine Reihe von strengen Maßnahmen gegen alle erlassenen, die antimonarchistische Exzesse inszenieren wollen. Die Arbeitssyndikate sind mit dieser Verfügung nicht zufrieden und drohen mit dem Generallstreik, der um Mitternacht einsetzen sollte. Der Vertreter der Madrider Regierung droht hingegen mit Massenerhaftungen aller jener, die sich am Streik beteiligen sollten, da der Streik politischen Charakter trage und mit den sozialen Forderungen der Arbeiterklasse keine Verbindung habe.

Der Streik ist aber, wie nachträglich aus Granada berichtet wird, dennoch ausgedroht. In Barcelona droht wegen Sperrung der kommunistischen Parteifunktion ebenfalls der Ausbruch eines Generallstreiks. Aus Valencia brechen Massen über den Ausbruch von Unruhen ein. Zahlreiche Arbeiter wurden verhaftet.

Der neue Staatsbahnvicedirektor in Kujubjara.

Bogota, 16. August.

Der bisherige Vorstand der Wirtschaftsabteilung der Generaldirektion der Staatsbahnen Eberhard G a j e wurde zum Vizedirektor bei der Staatsbahndirektion in Kujubjara ernannt.

Regierungswechsel in Paraguay

Asuncion, 16. August.

Gestern ist die Amtsperiode des bisherigen Staatspräsidenten Dr. Jose G u a g a i a r i abgelaufen. Gleichzeitig übernahm der neue Präsident Dr. Eusebio A y a l a die Regierungsgeschäfte. Der neue Präsident zählt zu den markantesten Gestalten im politischen Leben Lateinamerikas; er ist bekannt als hervorragender Politiker, Professor der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft. Zahlreiche wissenschaftliche Korporationen in Europa zählen den neuen Präsidenten zu ihrem Mitglied. Dr. Ayala war bereits provisorischer Präsident der Republik bis zum Jahre 1923.

Scheverbote für Alkoholiker

Der Gouverneur von San Luis Potosi, (Mexiko) hat eine Verordnung erlassen. Die die Verschließung von gewohnheitsmäßigen Trinkern unterbinden soll. Die Ehepartner müssen vor der Verschließung ärztliche Zeugnisse vorlegen, aus denen hervorgeht, daß sie keine gewohnheitsmäßigen Alkoholiker sind. Gleichzeitig gab der Gouverneur ein Preisausschreiben für Chemiker bekannt, denen die Aufgabe gestellt wird, ein Mittel zu finden, mit dessen Hilfe die Gärung des Safes der Maquey-Pflanze behindert werden kann. Der gereinigte Saft dieser Pflanze ist unter dem Namen Pulque ein stark alkoholisches mexikanisches Nationalgetränk, das nicht nur von den Männern, sondern auch von den Frauen ausgiebig genossen wird. Während Pulque leicht schädlich werden kann, enthält der ungeschorene Maquey-Saft Stoffe, die für den menschlichen Organismus wichtig sind.

Getrennt leben und glücklich verheiratet sein!

Glücklich ist man in der Ehe nur, wenn man getrennt voneinander lebt. Das ist wenigstens die hypermoderne Anschauung eines jungen Ehepaares aus der englischen Gesellschaft. Kapitän Richard Wyndham und seine Frau Margaret, die seit zwei Jahren verheiratet sind, haben, abgesehen von den Mitterwochen, niemals unter demselben Dache zusammengelebt. Nach der Befundung von Frau Wyndham, die vor ihrer Verheiratung eines der schönsten und umworbensten Mädchen der norwegischen Gesellschaft war, hat diese Form des ehelichen Auseinanderlebens vorzügliche Ergebnisse erzielt. „Ich habe immer angenommen“, erklärte sie, „das eheliche Glück müsse rasch ein Ende nehmen, wenn man gezwungen ist, beständig zusammenzuleben. Mein Gatte teilte in dieser Hinsicht vollständig meine Ansichten, u. diese Uebereinstimmung

war auch einer der Gründe, die uns zusammenführten. Wir sind selbst auf der Hochzeitsreise unserer eigenen Wege gegangen. Ich liebe es, allein zu sein, und habe mich nicht einen Augenblick mit meiner kleinen Ingrid geflangweilt, die mir Gesellschaft leistet. Zwei- oder dreimal in der Woche gehe ich mit meinem Mann ins Theater und speise gemeinsam mit ihm in der Stadt. Zuweilen verleben wir auch das Wochenende zusammen. Wenn mein Mann den Wunsch hat, bei mir zu frühstücken, so benachrichtigt er mich telefonisch, und alles geht vorzüglich. Als wir heirateten, waren alle unsere Bekannten einig in der Meinung, daß unsere Lebensführung notwendigerweise eine baldige Scheidung im Gefolge habe. Dessen ungeachtet sind wir beide die glücklichsten Menschen. Durch das getrennte Leben vermeiden wir alle die kleinen Verbrießlichkeiten, die jeder Tag eines Zusammenlebens bringt.“ Auch Kapitän Wyndam spricht sich über seine Ehe begeistert aus. „Wir verdanken unser Glück einer Idee meiner Frau“, erklärte er, „und alle von Reizbarkeit und Nervosität geplagten Ehepaare sollten unser Beispiel nachahmen, sie dürfen sicher sein dadurch glücklicher zu werden.“

„Quer durch Afrika“ bis — München

Eine in Frankfurt a. M. mit großem Aufwand und entsprechender Propaganda und Kellame in Gang gesetzte Expedition „Quer durch Afrika“ hat ein vorzeitiges Ende genommen. Vor einiger Zeit hatte sich dort eine Genossenschaft mit einer eigenen Geschäftsstelle gebildet, die die Finanzierung der Afrika-Expedition vornehmen sollte. Schließlich gelang es, etwa 300.000 Dinar und einen Lastkraftwagen zusammenzubekommen. Zum Leiter wurden ein Arzt und ein Anthropologe aus Breslau bestimmt. Die übrigen Expeditionsteilnehmer setzten sich aus Studenten, Schülern und zwei älteren Damen aus Frankfurt zusammen. Jemand, welchen wissenschaftlichen Befähigungsnachweis zu einer derartigen Expedition hatte bisher noch keiner der jugendlichen Teilnehmer erbracht. Schließlich aber war man Ende Juni so weit, daß man nach dem schwersten Urteil ausbrechen konnte. Die erste Station war München, wo es den Teilnehmern offensichtlich besser gefiel, so daß sie längere Zeit dort verblieben, um sich auf die Strapazen in Afrika vorzubereiten. Natürlich wurden die Unkosten für Bier und private „Expeditionen“ in die Umgebung von München aus der Generalkasse beglichen. Das war für die Expeditionsteilnehmer, die sich daran beteiligten, natürlich nicht unangelegen, dagegen für die, die nicht mitgenommen worden, peinlich. Schließlich landeten sie Brandbriefe nach Hause, so daß sich einige Väter in Frankfurt aufmachten, um ihre Jungen wieder heimzuholen. Inzwischen war die Kasse derartig geleert worden, daß die Afrikaforscher nicht mehr von München nach Hause fahren konnten. Nunmehr sind gegen die Teilnehmer Anzeigen wegen Unterschlagung und Betrug eingeleitet und es obliegt der Kriminalpolizei, die „wissenschaftlichen Ergebnisse“ der internationalen Afrika-Expedition Frankfurt-Kapstadt einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Eine Köpenidiade in Newyork.

Der Schusterboigt und sein Köpenider Streich haben Weltberühmtheit erlangt. Man sollte es deshalb kaum für möglich halten, daß heutzutage ein mit der gleichen Dreifigkeit unternommener Versuch noch zum Ziele führt. Aber selbst in den Vereinigten Staaten kam man mit Hilfe der Uniform noch Hauptmann von Köpenid spielen. Dieser Tage erschien in der Zentrale der Chemical-Bank in der Newyorker Wallstreet ein Offizier in der Uniform der Tank-Division mit den vorschrittmäßigen Abzeichen, verlangte nach dem Kassierer und rief ihm in fast befehlsmäßigem Ton zu: „Ich ersuche, mir die 75.000 Dollar für die Tank-Division auszuhändigen.“ Der Kassierer glaubte der Uniform mehr als er durfte, und ohne sich nach einer Legitimation oder Schriftensausweis zu erkundigen, zahlte er den Betrag aus, den der Tank-Offizier unleserlich quittierte. Erst nach einiger Zeit, als bei der Tank-Division Rückfrage gehalten wurde, stellte sich heraus, daß die Chemical-Bank eine neue Auflage des Köpenider Streiches zu ihrem eigenen Leidwesen erlebt hatte.

Der Lebensroman der „Königin von Sahara“

Die Tragödie einer deutschen Haremstänzerin

Aus Algier wird geschrieben: Die Totengräber wußten nicht, wer in dem einfachen Sarg lag, den sie auf dem Friedhof von Algier zukaufelten. Keine Blumen, kein Gefolge, niemand begleitete die „Königin der Sahara“ auf ihrem letzten Weg. Aber auf einem kleinen Hügel stand in einiger Entfernung ein elegant gekleideter Herr. Nur er wußte von dem letzten Akt der erschütternden Tragödie, die sich vor ihm abspielte. Und er war nicht schuldlos. Er hätte das schöne Mädchen, das in tiefstem Glend und in völliger Vergessenheit starb, glücklich machen können. Er hätte, aber er tat es nicht, weil auch er ein Abenteuerer gleich der Frau war, die man vor seinen Augen begrub. Die Totengräber hatten hastig ihre Arbeit vollendet, singend und pfeifend gingen sie. Und auch der Gent entfernte sich langsam und nachdenklich. Es schien, als erlebte er noch einmal diesen Lebensroman eines deutschen Mädels:

Algier, die Stadt der Fremdenlegionäre. Aber auch hier im rauhen Norden der Sahara kennt man Fröhlichkeit. In einem kleinen Kabarett tauchte eines Tages eine Tänzerin auf. Olga de Miramar nannte sie sich. Das Mädchen geist und entzückte. Bald war sie der große Star Nordafrikas. Wo sie tanzte, war Leben. Immer waren die Gaststätten, in denen sie auftrat, voll besetzt. Sie wurde mit Blumen völlig überschüttet. Offiziere der Fremdenlegion suchten um ihre Gunst. Vergeblich.

Olga de Miramar war eine zweite Greta Garbo. Eine geheimnisvolle, vornehme Schönheit. Sie sprach mit niemand. Tanzte nur und ging. Algier hatte etwas Nihilistisches noch nicht erlebt. Die ganze Stadt war an dem Schicksal und der Herkunft der Tänzerin interessiert. Bald glaubte man, Bescheid zu wissen. In den Offizierräumen erzählte man sich, daß Olga de Miramar nur ein Deckname war. Sie sollte ein deutsches Mädchen sein. Von ihren Eltern verstoßen. Flucht in die Ferne. Oder Trauer um einen untreuen Geliebten. Die Rätsel waren genau nicht zu ergünden und werden es wohl auch nie sein. In Algier galt sie als eine große Abenteuerin. Die Fremdenlegionäre versuchten, die Tänzerin deutsch anzusprechen. Olga zuckte nur, sie beherrschte sich und antwortete nicht. Kurz, sie gab ihre Geheimnisse nicht preis. Umso mehr interessierte man sich für sie. Sie galt als Kassemagnet. Dann sah man sie plötzlich ständig in Begleitung eines jungen Offiziers. Die Beiden schienen unzertrennlich. Der Offizier brachte

die Tänzerin in das Kabarett und holte sie auch wieder ab. Das Privatleben der Beiden war unerschöpflich. Und eines Tages stand der Name „Olga de Miramar“ nicht mehr auf den Programmen. Algier hatte wieder eine Sensation. Dann fanderte langsam das Gerücht durch, daß die Deutsche vom Bey von Tunis als Haremstänzerin engagiert worden war.

Olga de Miramar die die Legionäre die „Königin der Sahara“ genannt hatten, tanzte nur noch für den Sultan. Mehrere Jahre hindurch. Sie hatte ihr Glück gemacht, denn der alte Sultan war sehr nobel. Olga lebte drei Jahre hindurch zurückgezogen im Harem. Nur selten sah man sie im Schleier auf der Straße. Nach drei Jahren wurden alte Erinnerungen wach; sie hielt es in der stillen Abgeschlossenheit des Harems nicht mehr aus und kramte durch. Wieder tauchte die „Königin der Sahara“ in Algier auf. Und wieder befand sich in ihrer Begleitung der junge, schnelle Offizier. Olga war jetzt unermeßlich reich. Der Offizier wollte sie heiraten. Großer Skandal. Er tat es doch und mußte seinen Dienst quittieren. Das Paar lebte glücklich in einer kleinen Villa. Von Zeit zu Zeit ließ es sich in den Kabaretts sehen, in denen Olga früher als Star gefeiert wurde. Der einstige Offizier und Olga hatten daselbe Abenteuererblut. Sie genossen das Leben. Bald war von dem einstigen Vermögen der Tänzerin, das sie sich als Haremstänzerin verdient hatte, nur ein winziger Rest übrig. Der Offizier wurde von bitterer Reue gepackt. Seine Karriere war dahin. Eines Tages machte Olga in ihrer Villa allein auf. Der Offizier war verschwunden.

Jetzt stand sie da, bettelarm.

Sie mußte sich einen neuen Broterwerb suchen. Sie wollte wieder tanzen und lief von Kabarett zu Kabarett. Niemand wollte etwas von ihr wissen. Sie war nicht schöner geworden, die Reize waren teilweise schon verblüht.

Die „Königin der Sahara“ kam von Stufe zu Stufe, bis sie in den Reichemmen des Eingeborenenviertels v. Algier landete. Ein Algerier und ein Neger zankten sich ihrewegen. Jeder begehrte sie. Die Burischen zückten ihre Messer. Olga wollte den Streit schlichten und wurde — erschossen! So endete die „Königin der Sahara“. Auf dem Armenfriedhof fand die deutsche Haremstänzerin ihre letzte Ruhestätte.

Nordafrikanische Tragödie . . .

Das Leichentuch Christi

Interessante Forschungen eines Pariser Professors

Paris, 16. August.

In der Zeitschrift „Etude“ veröffentlicht der Pariser Professor Dr. Paul Vignon die merkwürdigen Ergebnisse von Forschungen, die im chemisch-physiologischen Laboratorium der Sorbonne über das Leichentuch, das man gewöhnlich als „Leichentuch Christi“ bezeichnet und sich als Eigentum des italienischen Königs in der Kathedrale von Turin befindet, angestellt wurden. Bereits vor nunmehr 30 Jahren, nach den ersten einwandfreien Bildaufnahmen der Reliquie, hatte man die überraschende Feststellung gemacht, daß die photographische Platte statt des üblichen negativen Bildes ein Positives aufwies, was nur dadurch erklärt werden kann, daß die bekannten „Flecken“ des Leichentuches selber Negativ sind. Wie aber waren diese Negative möglich? — Das Leichentuch mußte mit einer Substanz getränkt sein, die auf die gleiche Weise reagierte wie die photographische Platte; andererseits mußte es eine chemische Einwirkung erfahren haben, die eben jene Reaktionen hervorriefen, da einfache Lichtstrahlen ja nicht in Betracht kommen konnten. Die Gelehrten der Sorbonne entschieden dahin, daß der Leichnam Christi in der Hülle der Grabkammer nicht regelrecht einbalsamiert wurde, sondern daß man das zu diesem Zwecke verwendete Aloë ganz einfach über das Leichentuch schüttete. Andererseits war der Körper des Ge-

kreuzigten mit einer starken Schweisschicht bedeckt, deren ammoniakalische Ausdünstungen das Aloë chemisch zerlegten und auf dem Tuch das negative Bild der hauptsächlichsten Körpermrisse erzeugten. Professor Vignon tritt allen Einwänden mit starken Gründen entgegen und bezeichnet es im Besonderen als eine Unmöglichkeit, daß etwa spätere Künstler in ihrem frommen Eifer die Wundmale auf die Leinwand gemalt hätten, wie vielfach behauptet wurde; die Technik des Negativs war ebendamals gänzlich unbekannt und würde auch heute noch den größten Schwierigkeiten begegnen.

Professor Vignon weist auf den außerordentlichen Realismus des Bildes hin, der besonders an Hand der gemachten Vergrößerungen mit aller Deutlichkeit zu erkennen ist, und einer geradezu mathematischen Wiedergabe der Körperformen und Wundmale gleichkommt. Das Tuch hüllte den ganzen Körper ein und war über den Kopf der Leiche geschlungen, so daß es sowohl ein Rück- wie ein Vorderbild zeigt. Von charakteristischen Einzelheiten werden besonders hervorgehoben: Die Haken- und die Wundmale, die durch die kleinen Bleifugeln am Ende der schmalen Lederriemen, und durch diese Lederriemen selber hauptsächlich an der linken Wade bewirkt wurden; die Wunden des Kopfes, durch spitze Stacheln (Dornenkrone) hervorgerufen; die Bilder des geronnenen Blutes, des fließenden Serums, der schwe-

„Er sucht auf seiner Lagerstatt die Ruhe, die er nötig hat.“

sagt Wilhelm Busch. — Aber mancher sucht vergebens, wenn er abends Kaffee getrunken hat und die Koffeinwirkung Nerven und Geist nicht zur Ruhe kommen lässt. Kaffee Hag hingegen kann niemals Schläfrungen oder andere Beschwerden hervorrufen. Hag ist feinster vom Koffein befreiter Bohnenkaffee und vollkommen unschädlich. Überzeugen Sie sich selbst, wie ausgezeichnet Kaffee Hag schmeckt und welche Wohltat er für Ihre Gesundheit ist. Jedes gute Lebensmittelgeschäft führt Kaffee Hag; auch im Hotel und Kaffeehaus wird er auf Wunsch serviert.

ren Seitenwunde; die Male an den Händen, genauer gesagt an den Handknöcheln (nicht in der inneren Handfläche, wie die Maler und Bildhauer die Kreuzigung darzustellen pflegen). Professor Vignon gelangt weiterhin zu der Feststellung, daß der Körper nicht länger als drei Tage begraben gewesen sein kann; denn sonst hätten die chemischen Zersetzungsstoffe das negative Bild auf der sehr empfindlichen Leinwand vernichten müssen. Er untersucht schließlich auch das Tuch selber und vergleicht das Gewebe, ein Sergestoff 3:1, mit den wissenschaftlichen Forschungen von Sir Aurel Stein in dem großen Werke: „Innermost Asia“; er gelangt zu dem Ergebnis, daß der Stoff sehr wahrscheinlich schon lange vor Christus bekannt war, und daß von dieser Seite her kein Einwand stichhältig ist.

Natürlich will der Gelehrte nicht behaupten, daß das Leichentuch in der Kathedrale von Turin unbedingt das Leichentuch Christi sein müsse; er gelangt bloß zu dem wissenschaftlichen Schluss, daß es zur Grablegung eines männlichen Körpers geeignet hat, der ungefähr zur gleichen Zeit und auf genau die gleiche Weise wie der biblische Christus gemartert wurde. „Wer war dieser Mensch?“ fragt Professor Vignon.

Wettlauf zwischen Dampfer und Auto.

Der englische Dampfer „Manora“ hat im Wettlauf zwischen Dampfer und Auto auf der Strecke London-Kalkutta den Sieg davongetragen. Der Dampfer ging am 9. Juli aus dem Hafen von London in See, und am selben Tage startete Kapitän Yates-Bennon mit seinem Wagen von 10 PS. Er stellte sich die Aufgabe, die indische Hauptstadt Kalkutta auf dem Landwege vor dem Eintreffen des Dampfers zu erreichen. Der Autofahrer traf in Konstantinopel ein, während der Dampfer sich noch im nördlichen Mittelmeer befand. Somit hatte Kapitän Yates einen bedeutenden Vorsprung gewonnen. Auf der weiteren Reise überholte der Dampfer den Autofahrer, der auf den schlechten Landstraßen des Orients viele Hindernisse überwinden mußte. Der Dampfer lief den Hafen von Kalkutta sechsunddreißig Stunden früher an, als der Fahrer sein Ziel erreichen konnte.

Neue amerikanische

Kellametrie

Amerika ist von jeher das klassische Land der Kellame gewesen. Immer neue und noch größere Anstrengungen werden gemacht, um das Publikum anzulocken. Die bewährten Methoden des bekannten Zirkusbesizers Barum, die für die amerikanische Massenpropaganda und Massenreklame beispielgebend und bahnbrechend gewesen sind, werden jetzt von einem Mr. Brough gründlich in den Schatten gestellt. Mr. Brough, der Besitzer eines Kiefernbaums in Los Angeles, des „Egyptischen Theaters“, der als einer der größten Reklameführer der Vereinigten Staaten gilt, scheint eine besondere Spürnase für die Schwächen der Mitmenschen zu haben. Seine neueste Idee besteht darin, die Eitelkeit seines Publikums weidlich auszunutzen, und ebenso den Drang der Masse, „Prominente“ zu bewundern und zu bejubeln. Die Lage seines Kinos bringt es mit sich, daß ein großer Teil von Mr. Broughs Publikum aus Filmfans besteht und führenden Persönlichkeiten der Filmindustrie besteht. Das Programm des „Egyptischen Theaters“ besteht aus

SPORT

Wie sie spielen

tischen Theaters" umfasst ausschließlich Aufführung der großen Sensationsfilme. Was macht nun Brough? Vor dem Theater-Eingang sind riesige Scheinwerfer aufgestellt, die jede, natürlich aus einem riesigen Luxus auto stehende, prominente Persönlichkeit aus dem Strom nehmen und strahlend hell beleuchten. Gleichzeitig wird der Menge, die sich vor dem Kinobereich anammelt, durch eine Lautsprecheranlage der Name des betreffenden Filmstars, ja mitunter sogar den Wert seiner Kleidung und seiner Juwelen verkündet. Besonders prominente Persönlichkeiten werden mit Börsennotizen und Aktienkursen begrüßt. Durch Rundfunk wird ganz Amerika über die Ankunft der Theaterbesucher und die Toiletten der weiblichen Filmstars unterrichtet. Das kostet natürlich viel Geld; aber Mr. Brough hat den Erfolg für sich; denn es sieht heute so leicht aus, daß er es sich leisten kann, Eintrittspreise von nicht weniger als 25 Dollar zu verlangen.

Noch wirksamer und beinahe dramatisch ist der Reklametrick einer amerikanischen Firma, der selbst in den Vereinigten Staaten Aufsehen erregt hat. Diese Sensation besteht darin, daß ein Ehepaar in seiner Villa nachts im Schlaf gestört wird. Mehrere als Einkreuzer maschierte Leute steigen durch das Fenster ins Schlafzimmer, und nachdem sie Mann und Frau geweckt haben, erklären sie auf beide Kreuze Revolver und erklären den zu Tode erschrockenen Ehemann: „Wir vertreiben die Firma G. E. & Co., unser Agent hat sie vor einigen Tagen besucht und Ihnen unsere neueste Fensterabschließvorrichtung angeboten. Sie wollten die vollkommensten aller Abschließvorrichtungen nicht erwerben und haben ihn abgewiesen. Jetzt sehen Sie, was geschehen kann, wenn man unsere in der ganzen Welt bekannte und patentierte Fensterabschließvorrichtung nicht in Anspruch nehmen will.“ Das mag schon eine wirksame Reklame sein, aber für die von ihr „Erfassten“ noch etwas schreckhaft.

Die „Traperos“ von Madrid.

Am frühen Morgen spannen die Traperos ihren Einzug in den historischen Hauptstadt. Frauen in allen Lebensaltern, einige auf einem Esel reitend, andere mit einem von einem geduligen Grauen gezogenen Karren. Sie haben ihre streng eingeteilten Reviere, und kein Trapero wird es wagen, in dem Bezirk eines anderen seine Tätigkeit auszuüben, nämlich den Fall in den Müll-eimern auf seine Verwendbarkeit zu untersuchen, Knochen, Lumpen und andere „Wertobjekte“ werden in den Säcken verpackt, und auch aus den Abfällen an Lebensmitteln wird noch gar manches herausgesucht, um als Schweine- oder Hühnerfutter Verwendung zu finden. Wenn die Säcke dann gefüllt sind, und das Revier ganz abgesehen ist, ziehen die Traperos vor die Stadt, um dort ihre Tunde nochmals einer genauen Durchsicht zu unterziehen, bevor sie den Heimweg in die unterliegenden Dörfer antreten. Die Organisation dieser freiwilligen Helfer der städtischen Müllbehörden ist sehr streng, das Revier ist erb- und eigentümlicher Besitz und wird bei Aufgabe der Traperos-Tätigkeit des Besitzers zu einem, je nach der Gewinnmöglichkeit schwankenden Preise verkauft, der in einem Falle unlängst dreißig englische Pfund betrug.

Berühmtes Gemälde vernichtet



Im Museum Louvre in Paris ist eines der berühmtesten Gemälde des 19. Jahrhunderts, „Abendbänke“ von Jean Francois Millet, von einem Unbekannten mit einem Rasiermesser zerschitten worden.

Die Tennismeisterschaften des Draubanats, die heuer in Ljubljana vor sich gingen, standen unter keinem glücklichen Stern. Die Beteiligung aus Maribor bestand aus einer ziemlich starken Abordnung des Sportklubs „Rapid“ und „Zelezničar“, während die Abordnung „Maribor“ niemanden entsandte. Wie schon kurz berichtet, konnte nur Higel einen Sieg und dies im Trostturnier davontragen. Higel unterlag im Hauptturnier gegen den Zagreber Weitner nach erbittertem Kampfe mit 6:3, 6:8, 8:10. D e r e r traf wieder mit dem todsicheren Antoković zusammen. Der Zagreber siegte mit 6:0, 6:4. Leherer führte im zweiten Satz schon 4:2, doch überließ ihn dann der Zagreber mit viel Glück. Higel spielte sich erfolgreich bis zur Schlussrunde im Trostturnier durch, wo er dann an P u s e n j a t traf. Higel siegte mit 6:0, 6:1. Leherer schlug in derselben Konkurrenz Toplat aus Celje mit 6:3, 6:1, ließ sich aber dann streichen. Eine aufregende Gelegenheit war das Doppel H i g e l - L e h e r e r gegen Friedrich-Truden. Letztere siegte mit 6:1, 3:6, 7:5. Higel-Leherer spielten im zweiten und dritten Satz ausgezeichnet. Im letzten Satz lagen sie sicher mit 4:2 in Führung, doch mußten sie auch diesen Satz nach aufregendem Kampfe, wobei auch die Linienrichter eine ausschlaggebende Genauigkeit an den Tag legten, abgeben. Immerhin errangen Higel-Leherer in dieser schweren Konkurrenz den beachtenswerten dritten Platz. P u s e n j a t hielt sich in der Juniorenkonkurrenz ausgezeichnet. Er besiegte der Reihe nach Murko mit 6:3, 7:5, Kapper mit 3:6, 6:3 (zurückgezogen) und Banto mit 8:6, 6:3. Pusenja holte sich auch in dieser Konkurrenz den zweiten Platz. Der vierte Vertreter M a s i schlug Lado Jaze mit 6:3, 1:6, 6:4.

Bei den Damen bereitete Frau Ange T h a m a n n unserem Tennissport die größte Überraschung. Sie besiegte hintereinander Jrl. Svoboda mit 6:3, 8:10, 20:18(!) und Frau Premelj mit 6:4, 6:2. Frau Thal-mann errang mit diesen Brachlersfolgen den dritten Platz, wobei sie sich auch gegen Jrl. Maksimovič mit 6:3, 6:1 wieder hielt. Frau K r a u s k a mußte bei wundervollem Licht und Nähe gegen die Zagreberin Jrl. Mjermirovski antreten und unterlag mit 1:6, 0:6. Im gemischten Doppel trug sie mit Higel als Partner den dritten Preis davon.

: **Grasbahnrennen unserer Motorradfahrer.** Im Zusammenhang mit den Gymnastik-Spielen veranstaltete der Motorradklub auch ein Grasbahnrennen, das einen recht spannenden zeitweise aufregenden Verlauf nahm, zumal der Grasboden und überhaupt der kleine Platz die höchsten Anforderungen an die Fahrer stellte. Der Held des Tages war wieder unser Meisterfahrer Hinko Ceric, der die beste Zeit fuhr und durch seine tolle Technik die Zuschauer in Atem hielt. Zweiter wurde unser Stimeister Herbert Juritsch, der sich nun auch als Rennfahrer entpuppt hat. Den dritten Platz besetzte Josi W r e s n i g, der dann im Gymnastik erst seinen großen Sieg feierte. Der Besuch ließ allerdings viel zu wünschen übrig.

: **42 Vereine im M.P.** Der Unterverband in Ljubljana zählt gegenwärtig 33 Vereine. In letzter Zeit sind dem Unterverband mehrere Vereine aus der Provinz beigetreten. U. a. melden den Beitritt der Sportklub „Pluj“, der neugegründete Sportklub „Jugoslavija“ in Celje, S.K. Gradjanst in Cakovec und S.K. Sava in Sevnica an. Die Wahl der dem M.P. angegliederten Vereine wird sich dann auf 42 belaufen. Ueberdies gibt es im Draubanat insgesamt noch rund 20 unorganisierte Fußballvereine.

: **Insgesamt 302 Fußballspiele** wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr des M.P. ausgetragen. Hievon waren 162 Meisterschafts-, 17 Pokal-, 18 internationale u. 105 Freundschaftsspiele. Hierbei sind die Wettspiele außerhalb des Territoriums des M.P. nicht eingerechnet. Interessant ist es, daß in Maribor 14 internationale Spiele ausgetragen wurden, während in Ljubljana nur 4 internationale Begegnungen stattgefunden haben. In Maribor wurden innerhalb des abgelaufenen Geschäftsjahres des M.P. 68 Spiele ausgetragen.

: **Maribor hat 313 verifizierte Fußballer.** Die Zahl der verifizierten Fußballer im Vereine des M.P. beträgt gegenwärtig 1155. Hievon fallen 554 auf Ljubljana, 113 auf Maribor, 121 auf Celje und 167 auf Erbovlje. Bei Ljubljana ist hierbei die Provinz eingerechnet. Uebertreten sind im vergangenen Jahre 39 Spieler. Unsere Vereine rangieren in der Tabelle wie folgt: „Maribor“ mit 87, „Rapid“ mit 71, „Svoboda“ mit 64, „Zelezničar“ mit 61 und „Mura“ mit 30 verifizierten Spielern.

Olympische Siegerin.



Die Konkurrenz bei den Olympischen Spielen in Los Angeles ist schärfer wie jemals; die Leistungen derjenigen, die sich zum ersten Platz hervorragen haben, sind demzufolge um so hervorragender. Hier sehen wir die Österreicherin Ellen P r e i s, die Nr. 1 im Damensechten wurde.

Nus Rimke Toplice

r. **Söhepunkt der Badesaison.** Der Kurortbeluch, der heuer sich um die Monatsmitte seinem Höhepunkte. Wenn auch im weterunbeständigen Juni der Besuch etwas nachgelassen hat und etwas schwächer ist als im Vorjahre, so hat der Juli mit seinen wärmespennenden Sonnenstrahlen auch diesmal alle Schredengespinnen abgewendet; die ständigen Gäste aus Kroatien und den südlichen Banaten kamen wieder diesmal in Scharen, sodaß das Serbokroatische im Kurorte wieder dominiert. Aber auch die Nachbarstaaten sind ihnen das Warm- und Strandbad sind täglich überfüllt und nur gegen vorheriges Vormerken ist es überhaupt möglich Unterkunft in einem Hause zu finden. Was an Ausflüglern an Sonn- und Feiertagen mit Benützung der Extrazüge nicht einlangt, eilt mit den unzähligen Autos herbei, um einen schönen Tag am Strandbad zu verbringen, wo man rasten und ruhen, atmen und sonnenbaden, wo man seine Glieder strecken und stählen, kurzum alle Genüsse des Wasser- und Freiluftlebens in wundervoll-

ster Vergnügen genießen kann. Musikalische und wassersportliche Veranstaltungen geben überdies genug Zerstreuung. Wenn man sich inmitten all der Eindrücke, die man an diesem gottbegnadeten Erdenfleck genießen kann, befindet, vergißt man wirklich alle Alltagsorgen, Wirtschaftskrise und Berufsbeschwerden, denn Lebensfreude und Lebensmut empfängt man hier in reichlichster Maße. Auch um den dem Mittelstand angehörenden Kreisen möglich zu machen, Rimke Toplice aufzusuchen, haben die Gastwirte Wirtschaftskrisen für eine Preisermäßigung ab 1. September Sorge getragen. Sonntag, den 14. d. veranstaltet der Sologau ein Wettbadswimmen im Strandbad. Diese große sportliche Veranstaltung wird gefilmt werden.

Nus Celje

c. **Trauung.** In Celje wurde Sonntag Herr Vilos Prelog, Lehrer an der städtischen Volksschule mit Fräulein Marica Prelog aus Celje getraut. Wir gratulieren!

c. **Schadenfeuer in Weblog.** Dienstag früh gegen 2 Uhr brach in dem Wirtschaftsgelände der Besitzerin Frau Josefina Gradner ein Feuer aus. Ausser der Brandstätte erschienen die Feuerwehren aus Babno, Lopata, Drešnja vas, Vrja vas und Zalec, denen es gelang, das Uebergreifen des Brandes auf die umliegenden Häuser zu verhindern. Das Wirtschaftsgelände brannte aber vollständig nieder; vernichtet wurde auch viel Futtermittel und alle landwirtschaftliche Geräte. Das Vieh konnte man rechtzeitig aus dem Stalle schaffen, eine Kuh erstickte aber im Rauch. Der Schaden ist sehr groß. Der Brand ist wahrscheinlich gelegt worden.

c. **Töblicher Unfall eines Kindes.** Montag nachmittags ging der 5jährige Sohn des Arbeiters Branko Ramsak auf der Straße in Spodnja Hubinja. Als er die Straße überqueren wollte, kam ihm ein Wagen entgegen. Der Knabe kam unter das Pferd, das ihn auf den Kopf trat. Es wurde sofort die Rettungsabteilung berufen, die den schwer verletzten Knaben ins Allgemeine Krankenhaus überführte, wo er aber Dienstag früh seiner Verletzung erlag.

c. **Wieder ein Einbruch.** Montag früh zwischen 6 und 7 Uhr wurde in die Wohnung des Postbeamten Herrn Josef Elemenit eingebrochen. Der Täter stellte eine Leiter an die Wand, erbrach ein Fenster und kam so in die Wohnung, aus der er zwei Anzüge, eine silberne Damenuhr, eine silberne Herrenuhr und 820 Dinar Bargeld davontrug. Wahrscheinlich hatte der Täter einen Helfershelfer, der vor dem Hause Wache hielt und mußten ihm die Verhältnisse im Hause bekannt sein, da der Beamte um diese Zeit im Dienste war, während sich eine Frau in der Stadt aufhielt. Herr Elemenit erleidet einen Schaden von 2500 Dinar. Vor dem Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

c. **Zwei schwere Wagenunfälle.** Der Bergmann Dolinsak aus Hrastrnik war mit seiner Frau und seinen drei kleinen Kindern in Petrovce. Er wollte noch seine im Allgemeinen Krankenhaus in Celje krank liegende Schwester besuchen und fuhr daher mit einem Wagen von Petrovce nach Celje. In Lebec stürzte der Wagen bei der Wiegung beim Gasthause Majdič in einen Graben. Dolinsak u. seine Frau trugen erhebliche Verletzungen davon, während die drei kleinen Kinder glücklicherweise nur mit leichteren Verletzungen davon kamen. Ein Arzt, der mit seinem Auto gerade vorbeikam, verband die Verletzten, die dann ihren Weg nach Celje fortsetzten. — Die 75jährige Besitzerin Katharina Widenak aus Smartno v Rožini fuhr Montag nachmittags mit ihrem Wagen auf der Reichsstraße. In Zgornja Hubinja stürzte sie vom Wagen, wobei sie Verletzungen am ganzen Körper erlitt.

Pünktliche Zustellung des Blattes — ein gutes Anrecht des gewissenhaften Abonnements-Erlegers!

Lokal-Chronik

Mittwoch, den 17. August

Riefenschäden an den Kulturen

Katastrophale Folgen des gestrigen Unwetters

Während gestern abends über die Draustadt ein verhältnismäßig kurzes Ungewitter mit einem nur einige Minuten anhaltenden Plötzregen niederging, wurden die Weinberge der „Slovenske gorice“ im Abschnitt zwischen St. Jil, Sv. Peter, Burberg und Sv. Urban und das untere Draufeld von einem stürmischen Unwetter heimgesucht, das in manchen Gegenden katastrophale Folgen nach sich zog.

Gegen halb 19 Uhr verdunkelte sich in nordwestlicher Richtung der Himmel. Das schwarze Gewölke zog nördlich der Draustadt gegen Ptuj und entlud sich, von einem furchtbaren Wirbelwind begleitet, über Ptuj und der nächsten Umgebung. Der Sturmwind richtete verheerenden Schaden an. Viele Häuser wurden abgedeckt, so daß die einzelnen Straßen und Gassen ganze Haufen von zertrümmerten Dachziegeln aufwiesen. In Breg und Hajdina wurden mehrere Kamine weggerissen. In Hajdina wurde ein Gebäude, in dem sich eine Kegelbahn befand, vollkommen niedergelegt. In der Stadt wurde auch in den Parkanlagen und Alleen großer Schaden angerichtet; sogar große Kastanienbäume wurden glatt geknickt. In der Putomersta cesta wurden einige Bäume hochstämmig entwurzelt, so daß für längere Zeit auch der Verkehr unterbrochen wurde.

Weit größerer Schaden wurde am Lande verursacht. Der Sturmwind war in manchen Abschnitten so heftig, daß hundert Jahre alte Eichen und Buchen umgeworfen wurden. Der trodene Hagelsturm, der dann noch

einfiel, vernichtete alles, was noch zurückgeblieben war. Schwerster Schaden traf die neuer stellenweise überaus vorragenden Obstbäume, deren Ernte vollkommen vernichtet erscheint. Dort, wo noch gestern große Obstgärten in üppigem Grün prangten, stehen jetzt kahle Bäume.

In Jarenina, Sv. Genart, Sv. Marjeta, Sv. Jurij und allen Gegenden, wo der Obsthandel blühte, ist die gesamte Ernte vernichtet. Was der Sturm noch zurückließ, wurde vom Hagel vernichtet. Auf allen Wiesen und Feldern liegen entwurzelte und abgestürzte Bäume. Der Schaden ist gewaltig, da das Obst der umgeworfenen Bäume nicht einmal zum Pressen verwendet werden kann. Aber auch in den Weingärten hat das Ungewitter katastrophale Folgen nach sich gebracht. Ganze Komplexe von Weinreben wurden niedergeworfen und vernichtet, so daß wenig Hoffnung auf Wiedergutmachung besteht.

Der verursachte Schaden, der heute noch nicht festgestellt werden kann, beläuft sich auf mehrere Millionen. Die arme Landwirtschaft, die sowieso schon völlig verarmt ist, ist der Verzweiflung nahe.

Heute vormittags erhielten wir weitere Berichte über die Wetterkatastrophe. In den Pfarren Marija Snezna, Sv. Jakob und Jarenina wurden nicht weniger als 29 Gebäude vernichtet, während fast alle übrigen teils abgedeckt wurden, teils sonstigen Schaden davontrugen.

Dr. Spabic' letzter Weg

Unter überaus großer Anteilnahme wurde gestern nachmittags der Gefahrt und Leiter der Mariborer Rettungsabteilung Herr Dr. Karl J p a v i c zu Grabe getragen. Über 300 Feuerwehrmänner aus nah und fern hatten sich eingefunden, um ihrem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben. Außer der Mariborer Freiwilligen Feuerwehr mit Hauptmann Bolter an der Spitze, waren die Feuerwehren aus Ptuj, Celje, Slov. Bistrica, Razvanje, Podrežje, Hoče, Spod. Poljska und der Staatsbahnwerkstätte vertreten. Auf 42 Automobilen mit der Feuerwehr aus Razvanje an der Spitze, bewegte sich der Zug dann nach Razvanje, wo am dortigen Ortsfriedhofe Dechant S a g a j aus Hoče eine tiefempfundene Grabrede hielt. Im Namen der Kameraden und des Feuerwehrverbandes verabschiedete sich dann der Podstarosta M u s e g vom Dahingegangenen, den er in einer längeren, ergreifenden Rede als das Vorbild eines hilfsbereiten teuren Kameraden schilderte und seine Verdienste für den gewaltigen Aufschwung der Mariborer Rettungsabteilung hervorhob.

Da der Verstorbene auch als passionierter Weidmann den besten Ruf genoss, waren unsere Hubertusjäger auch recht zahlreich vertreten. Unter den anwesenden Trauergästen bemerkte man unter anderen auch die Herren Bezirkshauptmann Banalrat Dr. J p a n i c, Bürgermeister Dr. L i p o l d mit mehreren Gemeinderäten, Altbürgermeister Dr. J u v a n a n sowie den Hauptmann der Freiw. Feuerwehr Celje, R o s c h i e r.

Prämierung auf der Pferde-Ausstellung

Wie schon berichtet, wurde vergangenen Samstag in feierlicher Weise die von unserem Trabrennverein organisierte Pferdeausstellung eröffnet. Montag vormittags fand nun die Prämierung der ausgestellten Pferde statt. Die Prüfungskommission setzte sich aus den Herren Josef Rosenberg, Julius Novak, Franz Stuhala, Alois Stof und Peter Stofis zusammen. Mit Preisen wurden bedacht:

Zuchstuten: 1. Kofeta, Ivan Bunderl, Verzej, bisherige Preise insgesamt 51.800 Dinar. 2. Anfängerin, Anton Kerenčič, Pesnica, 219.600 Dinar. 3. Salome, Ivan Sekula, Slaponci, 30.320 Dinar.

Einjährige: Weibliche Fohlen: 1. Jella, Anton Stuhar, Logarovec; 2. Sila, Slavko

Brunjak, Stara nova vas; 3. Lulka, Matijas Vapotic, Lufavci. — Männliche Fohlen: 1. Ernest, Franz Zitel, Budeševci; 2. Helios, Anton Kerenčič, Pesnica; 3. Peter, Alois Novak, Banovci.

Zweijährige: 1. Dofja, Anton Bezan, Sevinci; 2. Vella, Jak, Vapotic, Lufavci; 3. Tribna, Oudwig Slavič, Grabe.

Dreijährige und ältere: 1. Alma, Anton Stuhar, Logarovec; 2. Rosli Sava, Vekoslav Razlag, Sitarovec; 3. Drina, Josef Slavič, Buncani.

m. Trauung. Im Wallfahrtskirchlein zu Heiligenblut wurde dieser Tage Herr Ing. Josef T e r z a n aus Ruše mit Fr. Ivana B i d m a v getraut. Dem neuvermählten Paare unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Trauungen. In den letzten Tagen wurden in Maribor getraut: Johann Brumec mit Fr. Moisse Kranic, Oudwig Weinert mit Fr. Cecilie Mahenit, Ivan Jorko mit Fr. Angela Medovnik, Franz Milavec mit Fr. Lybia Groselj, Alois Kolar mit Fr. Alara Brzeli, Franz Slomni mit Fr. Franziska Obernel, Anton Cos mit Fr. Moisse Jamuda, Milan Rajc mit Fr. Almina Pirnat, Paul Pinteric mit Fr. Sofia Bodnik, Franz Germ mit Fr. Sofia Hauptmann, Alois Fidersel mit Fr. Anna Plahula und Ivan Dogenit mit Fr. Leopoldine Angel.

m. Verstorbene. Im Laufe der vergangenen Woche sind in Maribor gestorben: Alois Meglic, 78 Jahre alt; Bozidar Gostkovic, 48 J.; David Gasner, 44 J.; Josef Pivec, 62 J.; Alois Petel, 42 J.; Josef Brandorfer, 79 J.; Josef Fras, 75 J. und Dr. Spavic, 62 Jahre alt.

m. Wichtige Geburtstage. Im Kreise ihrer Familie feierte dieser Tage die bekannte Wohltäterin und Unterstückerin unserer charitativen Vereine, Frau Therese B o s c h I, ihren 80. Geburtstag. Die hochbetagte Dame, die sich ob ihres entgegenkommenden u. leutseligen Wesens größter Wertschätzung erfreut, hatte für unsere notleidenden Mitmenschen auch in den schwersten Zeiten immer ein offenes Herz. Zu dem schönen Wiegenfest auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Wichtig für Reserveoffiziere! Das Stadtkommando fordert alle jene Reserveoffiziere, die vom Aetar oder vom Verband der Reserveoffiziere Uniformen erhalten haben, auf, dieselben zur Besichtigung Samstag, den 20. d. um 11 Uhr beim Militär-

freikommando, Trstenjakova ulica 5, vorzuweisen.

m. Der heutige Arien- und Lieberabend Mario Simenc findet bei ungünstiger Witterung im Union-Saal statt. Karten sind noch im Vorverkauf bei Höfer und Brisnit erhältlich.

m. Todesfall. Im hohen Alter von 80 Jahre ist im Allgemeinen Krankenhaus der Resident der Staatsbahnen i. R., Herr Josef B u r n d o r f e r gestorben. Der Verbliebene, der sich allseits der größten Wertschätzung erfreute, war eine stadtbekannte Persönlichkeit. — Friede seiner Asche!

m. Gefährlicher Waldbrand in Bohova. Vergangenen Montag abends wurde vom Wachpersonal des Pulverturmes in Bohova die Freiwillige Feuerwehr verständigt, daß in unmittelbarer Nähe des Objektes Waldbrand ausgebrochen sei. Die Wehr eilte sofort herbei und konnte erst nach harter Arbeit durch Ausschaden die Gefahr bannen. Dem Feuer fielen ungefähr 400 Quadratmeter Jungwald zum Opfer. Die Brandursache ist noch unbekannt.

m. Grenzverkehr im Juli. Im Laufe des Monats Juli sind nach Jugoslawien gekommen: 5884 Jugoslawen, 5927 Österreicher, 3004 Tschechoslowaken, 697 Deutsche und 619 Angehörige anderer Staaten. Abgereist sind in derselben Zeit 5657 Jugoslawen, 4576 Österreicher, 2576 Tschechoslowaken, 533 Deutsche und 449 Angehörige anderer Staaten. Insgesamt verließen den Staat 16.131 Personen, während 13951 nach Jugoslawien eingereist sind.

m. Tödlicher Unfall beim Hantieren mit einem Revolver. Vergangenen Sonntag mittags ereignete sich in Dravograd ein schmerzhaftes Unglück. Der Geschäftsführer Franz S a u r i c wollte dem Lehrling Anton Z u n t o einen Revolver wegnehmen, da er mit diesem unvorsichtig hantierte. Da der Lehrling etwas zögerte, nahm er dieselbe Waffe aus der Hand. Hierbei entlud sich die Waffe und traf den Lehrling unterhalb des Auges. Zunko brach bewußtlos zusammen und gab zehn Minuten darauf seinen Geist auf. Sauric eilte nach dem Unglück ganz verwirrt davon und ließ sich seitdem nicht mehr blicken.

m. Wieder Tod in der Drau. Vergangenen Sonntag erkrankte in der Drau beim Baden oberhalb von Marenberg der Besitzersohn Christian B e r n e k e r. Berneker stand im 26. Lebensjahre.

m. Drizic' Leiche gefunden? Unweit von Zadrje unterhalb von Ptuj wurde gestern eine männliche Leiche von der Drau angeschwemmt. In der Leiche vermutet man den vor einigen Tagen ertrunkenen Unterleutnant D r z i c' agnoszieren zu können.

m. Fahrraddiebstahl. Am Bodnikov trg kam gestern dem Fleischerhauer Johann Zabaji ein Fahrrad im Werte von 1400 Dinar abhanden. Es handelt sich um ein Reg-Mad Nr. 257838.

m. „Buchen sollst du suchen!“ Dieses alte Sprichwort hat nun wieder einmal unter ganz besonderen Umständen recht behalten. Es ereignete sich gegen Ende der vergangenen Woche in einem Walde am Dolgi vrh oberhalb von Poljane. Im genannten Walde war der Besitzer Franz Solner mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt, als er von einem Gewitter überrascht wurde. Solner zog sich unter einen mächtigen Eichenbaum zurück und beobachtete aus seinem Versteck das Treiben der Wetterunbilden. Da erinnerte er sich an das alte Sprichwort „Buchen sollst du suchen“. Hurtig sprang er hervor, um unter die erste Buche zu eilen. Aber ehe er den Buchenstamm erreicht hatte, durchdrachte den bröckelnden Himmel ein Blitz und schlug im nächsten Augenblick in die Eiche ein, die Solner soeben verlassen hatte. Die stattliche Eiche wurde vom Gipfel bis zur Wurzel zerschmettert und Solner wäre wohl schwerlich mit dem Leben davon gekommen, wenn er nur eine Sekunde länger unter dem Baum verblieben wäre.

m. Kranzabgeben. An Stelle von Kränzen für Herrn Dr. Spavic erlegten die Herren Dr. Carlo und Andriano Osenheimer, Leopold Kofak und Adolf Bernhard je 100 Dinar für die Freiw. Feuerwehr. Ferner spendete die Familie Auffarth-Mihajlovic in

* Bei Kopf-, Gelenk- und Schulterrheumatismus, Nervenschmerzen, Hüftweh, Hexenschuß wird das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser mit großem Nutzen für die tägliche Reinigung des Verdauungstraktes angewendet. Unternehmungskliniken bezeugen, daß das Franz-Josef-Wasser, besonders im mittleren und vorgerückten Lebensalter, ein vorzügliches Magen- und Darm-Franz-Josef-Wassers, die sich für den arten Körperbau des Weibes ganz vorzüglich eignet, erzielt.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialhandlungen erhältlich.

treuem dankbarsten Gedanken an ihren wertsten unvergesslichen Arzt und Freund, Herrn Dr. Karl J p a v i c, der Rettungsabteilung der Freiw. Feuerwehr in Maribor, den Betrag von 300 Dinar. Herzl. Dank! — Das Wehrkommando.

m. Wetterbericht vom 17. August, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser —1, Barometerstand 734, Temperatur 30, Windrichtung NW, Bewölkung, Niederschläge.

* Die vorsichtige Frau gebraucht Lysoform.

Aus Ptuj

p. Gemeinderatsitzung. Die nächste Sitzung des städtischen Gemeinderates findet Donnerstag, den 18. d. um 18 Uhr statt.

Aus Bitanje

—**iz. Sommerfest der Feuerwehr.** Vom schönsten Sommerwetter begünstigt, hielt die hiesige Freiw. Feuerwehr Sonntag ihr Sommerfest ab, welches in jeder Beziehung einen schönen Erfolg zu verzeichnen hatte. Das Fest wurde mit einem Umzug der Wehr mit der Musikkapelle „Dravotija“ aus Rojnice an der Spitze eingeleitet. Nachher legte sich auf dem geschmackvoll decorierten Festplatz vor dem Rasthause das Festprogramm abzuwickeln. Das zahlreich anwesende heimische Publikum, zu welchem sich im Laufe des Nachmittags auch eine überaus große Anzahl von Festteilnehmern aus nah und fern gesellte, kam bald in die animierteste Stimmung. Das äußerst gelungene Fest endete erst in später Nachtstunde mit einem vollen moralischen, hoffentlich aber auch günstigem finanziellen Erfolge.

—**iz. Reichliche Zweitschenernte.** Unter allen Obstgattungen verspricht heuer in unserem Talboden die Zweitschenernte den reichlichsten Ertrag. Namentlich gilt dies für gelbe Zweitschen, welche jedoch in Qualität den Blaugrünen bedeutend nachstehen.

Kino

Burg-Tonkino. Bis einschließlich Freitag der herrliche deutsche Filmclager „Ariane“ mit Elisabeth Bergner in der Hauptrolle. Ein ausgezeichnete Großfilm nach dem berühmten Roman von Claude Anet.

Union-Tonkino. Heute, Dienstag zum letztenmal der ausgezeichnete deutsche Großfilm „Der Weg zu Liebe und Glück“ mit Svetoslav Petrovic in der Hauptrolle. Unter nächster Film: „Die lustigen Manöver“, ein ausgezeichnete Militärhumoreske.

Humor des Auslandes



Du hast nichts als deine Spielereien im Kopfe. Wann wirst du endlich erwachsen sein! (Judge.)

Aber glaubst du, er macht es? Ich belomme ihn nicht klein! Er schlägt, beißt und stößt um sich wie ein wildes, kleines Tier. Gestern hat er mir noch mutwillig über meine Kleider eine Flasche Dinte gegossen. Und solche Streiche macht er täglich. Selbst Schläge nützen nichts. Er beißt die Zähne zusammen und sieht mich an mit einem Ausdruck, als wollte er mir an die Kehle springen. Ich habe mich schon ein paarmal bei Robert beklagt. Aber er erklärt mir, daß er höchst ungern als strafender Vater auftritt und von mir erwartet, daß ich mit dem Jungen allein fertig werde."

Rogaška Slatina

Das 200jährige Bestandesjubiläum des Kurortes — Einiges aus seiner Geschichte

Vergangenen Sonntag und Montag feierte der Kurort Rogaška Slatina sein 200jähriges Bestandesjubiläum. Den Feierlichkeiten haben u. a. auch die Herren Banas Dr. Marušić und Fürstbischof Dr. Arlin beigewohnt.

•

Die Gegend von Rogaška Slatina war schon den alten Römern bekannt. Den besten Beweis hierfür liefern uns die gefundenen Ueberreste römischer Kultur. Die Straße, die über Sv. Trojica an Sv. Kriz vorbei über Rogatec nach Ptuj (dem einstigen Petovium) führt, zeigt noch jetzt Spuren aus der römischen Zeit. Es ist auch bekannt, daß einst auf der Donačka gora (röm. Mons Claudi) ein Tempel, geweiht dem Sonnengott Mithras, gestanden ist. Erbaut wurde der Tempel vom römischen Feldherrn Justinian und zwar auf derselben Stelle, wo sich zur Keltenzeit ein alter Tempel, geweiht der Königin Bertha, befunden hat. Eine in Rogatec vorgefundene Gedenktafel trägt folgende Inschrift:

„Templum Dei Sol. Inv. Mit. Aurel.
Iustianus F. P. Dux labefactum restituit.“

Das nahe gelegene Dorf Kostivnica verleiht seinen Namen dem lateinischen „Castro“ (Lager), wo die Römer ihre Militärstation hatten. Von Kostivnica, eine Viertelstunde entfernt, steht das Kirchlein der heiligen Rosalia. In der Nähe dieser Kirche hat man im Jahre 1852 verschiedene Gegenstände ausgegraben, die aus der Römerzeit, einige sogar aus der Zeit der Kelten stammen. In der Nähe der Donačka gora, in der Gegend von Sv. Jurij, sind zwei aus Sandstein gehauene Sarkophage ausgegraben worden. Ebenso weisen verschiedene Funde auf der Donačka gora auf römische Zeiten hin.

Aus der Ortschaft Poljane, der einstigen römischen „Mutatio Pullovia“, führte eine alte Straße über Gabernik, eine zweite — wahrscheinlich aus Celje (röm. Celeia) — über Lemberg nach Gabernik. Lemberg, viel leicht der älteste Markt in der früheren Steiermark, war eine wichtige, an der Grenze zwischen Noricum und Pannonien gelegene römische Station.

Ob die alten Römer die Heilquellen von Rogaška Slatina als solche gekannt haben, ist nicht nachgewiesen.

Die Slowenen besiedelten die Gegend um das Jahr 580. Wolfram v. Eschenbach erwähnt in seinem Epos „Parzival“ den Namen „Rogaz“. Der Name der „Rogaz“, bzw. „Rochaz“, der einstigen mächtigen Herrschaft, hat seine Wurzel im Worte „rog“ (Horn). Die Slowenen nannten nämlich die heutige Donačka gora in der vorchristlichen Zeit Rogaška gora, da der Berg die Form eines Hornes hat, wenn man ihn vom Süden aus, wo der Markt Rogatec liegt, betrachtet. Die Deutschen nannten diesen Markt Rohitsch.

Bekannt ist die Tatsache, daß die Bewohner der Umgebung die Heilquellen von Rogaška Slatina bedeutend früher kannten, als sie in der Literatur bekannt wurden. Bei den Slowenen wird das Mineralwasser „slatina“ genannt. Als im Jahre 1640 Graf Nikola Brinjski zufällig in diesen Gegenden auf der Jagd weilte, machten ihn die Bauern der Umgebung auf die Heilquellen aufmerksam. Da der Graf leberleidend gewesen sein soll, rieten sie ihm, von diesen Quellen zu trinken. Er befolgte ihren Rat und blieb hier längere Zeit, trank täglich an der Quelle und genas vollständig. Nikola Brinjski war nun sicher der erste, der den guten Ruf dieser Quellen in der Welt verbreitet hatte.

Dr. Carl von Sorbait, der Leibarzt der Kaiserin Eleonora, der Gemahlin des Kaisers Ferdinand des Dritten, war jedoch der erste, der die ärztliche Wissenschaft mit den heiligen Heilquellen bekannt machte, als er im Jahre 1679 in seinem Werke „Praxis medica“ von den ausgezeichneten Resultaten berichtete, die er in Wien in seiner ärztlichen Praxis mit Verabreichung dieses Heilwassers beobachten konnte. Ueber den Heilwert dieser Quellen schrieb dann im Jahre 1685 Dr.

Benedikt Grünzel. Sein in lateinischer Sprache abgefaßtes Buch „Rohitschocrene“ wurde von ihm später ins Deutsche übertragen, wodurch weitere Kreise mit der Heilkraft der Quellen bekannt wurden.

Auf diese Weise wuchs der gute Ruf des Mineralwassers von Rogaška Slatina in den Händen des jeweiligen Pfarrers von Sv. Kriz bei Rogaška Slatina. Die Zahl der Händler mit diesem Wasser stieg jedoch mit der Zeit und so zahlte man z. B. in Wien im Jahre 1679 für eine Flasche dieses Wassers nicht weniger als 1 Gulden und 15 Kreuzer. Um jeglicher Preistreiber ein Ende zu machen, hat Kaiser Ferdinand der Dritte das Verkaufsprivilegium einem Wiener Gastwirt, namens Ambrosius Frank, verliehen. Dieser hatte sich nämlich im Jahre 1683 im Kampfe gegen die Türken hervorgetan. Im Jahre 1806 bewarb sich ein gewisser Johann von Henkl um dieses Privilegium, das ihm auch vom Kaiser Josef dem Ersten zugestanden wurde. Da jedoch die hohen Preise anhielten, für die Reinlichkeit beim Füllen der Flaschen aber niemand Sorge trug, bekam im Jahre 1721 das „Privilegium privatum“ für Ausfuhr und Verkauf des Mineralwassers von Rogaška Slatina das „Österreichische pharmazeutische Kollegium“ in Wien, das aus 11 Wiener Apothekern bestand.

Zu jener Zeit bot die Hauptquelle einen primitiven Anblick. Durch eine hohle Weide hindurch sprudelte das Wasser aus dem Felsen. Damit das weidende Kind nicht aus der Quelle trinken konnte, war die Quelle mit einem hölzernen Zaun umgeben. Die Wiener Apotheker ließen sich die Reinlichkeit mehr angelegen sein. Sie füllten die Hauptquelle, stellten einen Aufseher auf und überließen die Kontrolle beim Füllen der Flaschen dem damaligen Stadtphysikus in Ptuj, Dr. A. Grünzel. Infolge dieser Vorkehrungen stieg die Ausfuhr des Mineralwassers. In den ersten drei Jahren wurden nicht weniger als 19.906 Flaschen Mineralwasser nach Wien allein verkauft. Zum Dank für diesen Erfolg wurde im Jahre 1732 in der Nähe der Quelle eine Statue zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuk mit folgender lateinischer Inschrift errichtet: „Sancti Joani statua a Collegio pharmaceutico Austriaco — Viennensi structa.“

Diese Statue steht noch heute auf ihrem Errichtungsorte.

Als im Jahre 1782 das sogenannte „Collegium pharmaceuticum Viennense“ vom Kaiser Josef dem Zweiten aufgelöst wurde, erlosch auch das Privilegium für den Verkauf des Mineralwassers, das die Wiener Apotheker 61 Jahre inne hatten. Diesen Verlust spürte man in Rogaška Slatina sofort, den die Quellen verfielen bald infolge der Nachlässigkeit der späteren Besitzer. Der gute Ruf der Quellen begann zu leiden. Erst im Jahre 1801 ist ein Umschwung in der Richtung zu bezeichnen. Die Heilquellen kamen nämlich in den Besitz der „Steiermärkischen Stände“. Um die Hebung des guten Rufes der Quellen machte sich am meisten der damalige Landeshauptmann Ferdinand Attems verdient. Er ließ in der Nähe der Quellen die ersten Häuser bauen und ernannte zum Inspektor des neuen Kurortes den praktischen Arzt aus Celje, Dr. Johann Fröhlich. Dieser besorgte die erste Analyse des Heilwassers, mit der er den Apotheker Josef Suez aus Graz betraut hatte. Durch diese erste Analyse wurde das Interesse für den Kurort in medizinischen Kreisen erweckt. Unter Graf Attems kam Rogaška Slatina in den Besitz des Landes Steiermark. Der steiermärkische Landesauschuß ließ im Jahre 1828 dem eigentlichen Gründer der Kuranstalt, dem Grafen F. Attems, eine Büste aus Bronze aufstellen, die noch heute auf der kleinen Anhöhe unterhalb der Kapelle sichtbar ist.

Große Verdienste um den Fortschritt des Kurortes hatten sich auch der Sohn des Grafen Ferdinand Attems, Ignaz Attems, sowie der Prälat des Stilles Admont, Gottfried Kugelmayer, erworben.

Das erste Badhaus wurde im Jahre 1804 auf Vorschlag des Kurinspektors Dr.

Fröhlich erbaut. Im Jahre 1813 bekam Rogaška Slatina ein Kurjaal. Die Hauptquelle (Tempel) wurde im Jahre 1819 mit Istrianer Marmor umgeben, darüber ein Tempel mit ionischen Säulen errichtet, weswegen diese Quelle den Namen Tempel führt. Die Anlegung der ersten Wasserleitung vom nächsten Berge Janina wurde im Jahre 1822 durchgeführt.

Wichtig sind die Daten über die Durchführung verschiedener Bauten und Anlagen. So stammt das Bad Styria aus dem Jahre 1841. Zwei Jahre später wurde die Wandelbahn erbaut. Nach dreijähriger Bauzeit

Weibliche Eulenspiegel

Geschichten von der „Märerfrau“?

Man weiß nicht, ob es ein Vorzug oder ein Fehler ist, daß in allen Schelmen und Schalkgeschichten die Männer die Hauptrolle spielen und die Frauen neben ihnen nur eine sehr untergeordnete Stelle einnehmen. Die sieben Schwaben, Till Eulenspiegel u. die Schildebürger sind neben vielen anderen ein Beweis dafür, daß die Männer alle ihre Streiche ohne Frauenhilfe fertigbrachten und sich den Ruhm der Lächerlichkeit allein erwarben.

Es hat jedoch auch Frauen gegeben, die auf dem Gebiete der einfältigen Schalkhaftigkeit Beachtliches leisteten. Nur hat es ihrem Ruhm an der nötigen Verbreitung gefehlt. Und ohne „Kessame“, die in diesem Fall im Weitererzählen der Schelmenstreiche besteht, wird auch kein Narr berühmt.

Einen ganz richtigen weiblichen Eulenspiegel genügt Heffen in der sogenannten „Märerfrau“, die in Maar bei Lauterbach lebte. Von ihr sind noch viele lustig einfältige Geschichten im Umlauf. Der erste Schritt auf dem Wege zur Berühmtheit tat sie schon in jungen Jahren, als sie einmal aus Rübenfeld ging, um Unkraut zu jäten. Der Tag war heiß, und sie schlief bei der Arbeit ein. Als sie aufwachte, war es Abend, und in ihr hatten sich alle Vergriffe verrückt, so daß sie sich nicht in der Wirklichkeit zurechtfinden konnte. Vor allem konnte sie die schwierige Frage nicht lösen, wer da auf dem Rübenfeld eigentlich wach gemorden war, und die an sich selbst gestellte Frage: „Bin ichs oder bin ichs nicht?“ wußte sie nicht zu beantworten. So machte sich die Els, die sich über ihre Person nicht klar werden konnte, auf den Weg ins Dorf, kam an ihr Haus, stellte sich vor das Fenster und rief hinein: „Ist eure Els schon daheim?“ — „Nein!“ erhielt sie zur Antwort. „Also bin ichs doch!“, sagte darauf vergnügt die Els und ging ins Haus hinein.

In ihren späteren Jahren besuchte die Märerfrau oft den Markt in Lauterbach, um ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse feilzubieten. Einmal hatte sie einen Korb voll Eier nicht loswerden können, und sie ging in ein Geschäft, um sie dort anzubieten. Sie tat es mit den Worten: „Wenn Ihr erratet, wieviel Eier ich im Korb habe, schenke ich Euch alle zweiunddreißig.“ — „Nun“, erwiderte lächelnd der Kaufmann, „sollten es etwa zweiunddreißig sein?“ — Ei, was seid Ihr doch gescheit! Ihr habts richtig geraten!“

Eines Tages ging die Märerfrau an der Kirche vorbei, als es vom Turme gerade ein Viertel, also einmal schlug. Verwundert guckte sie hinaus und sagte: „Das ist aber wenig für solch eine große Stadt!“

Ein andermal wollte sie sich nach einem ihrer üblichen Marktgänge stärken. Sie suchte eine Wirtschaft auf und ließ sich ein Gläschen Brantwein und ein Brötchen geben. Um den Genuß zu erhöhen, tauchte sie den Boden in den Brantwein. Der Erfolg war, daß das Gebäck nach kurzer Zeit den Schnaps gänzlich aufgesogen hatte. „Kannst du ein ganzes Glas trinken, so kann ichs auch“, sagte daraufhin die Märerfrau und bestellte sich noch ein Gläschen.

Mit Gläschen war die Märerfrau nicht gesegnet, und es gelang ihr nicht, auf einen grünen Zweig zu kommen. Deshalb

erhob sich im Jahre 1847 das (alte) Kurhaus. Im Jahre 1848 wurden der Strohmayerjeden dom, im Jahre 1854 das Hotel „Posta“ und im Jahre 1855 der alte Füllschacht vollendet. Um das Jahr 1870 bekam der Kurort drei neue Wasserleitungen, u. zw. aus der Alexander-, Pernet- und Godecquelle.

Von besonderer Wichtigkeit für Rogaška Slatina ist das Jahr 1866, als die neue Quelle, namens Styria, gefaßt wurde, die an festen Bestandteilen reicher ist als die ursprüngliche Tempelquelle.

In den nachfolgenden Jahren hat die Geschichte von Rogaška Slatina keine besonders interessanten Schöpfungen zu bezeichnen, bis im Jahre 1903 ein wesentlicher Umschwung in der Modernisierung des Kurortes eintrat. Den größten Anteil daran müssen wir entschlossen dem damaligen Direktor der Kuranstalt Dr. Musli zuschreiben.

(Aus Dr. F. Kollerers: „Der Kurort Rogaška Slatina und seine Heilmittel“).

mußte sie sich einmal in Lauterbach neun Taler leihen. Glücklich über diesen Besitz, ging sie nach Maar zurück. Ihr Weg führte sie an einem Teich vorbei, in dem die Frösche ununterbrochen „oacht, oacht, oacht!“ quakten. „Nein“, belehrte die Märerfrau die Teichfänger, „neun hab ich, nicht acht!“ Doch die Frösche quakten unbeirrt weiter: „Oacht, oacht, oacht!“ Da geriet die Märerfrau in Zorn. „Dann zählt selber nach, ob es acht sind oder neun!“ rief sie und warf ihre neun Taler in den Teich.

Eine „Kollegin“ der Märerfrau lebte in Schöppenstein. Sie wurde von ihren Dorfgenossen häufig zu Botengängen in die nächste Stadt geschickt. Als es in Schöppenstein während eines Sommers lange nicht geregnet hatte, so daß man fürchtete, die Ernte könnte mickern, erinnerte man sich, daß es in der Apotheke Mittel gegen allen Leiden und Schäden gibt, und so schickte man die Frau nach Braunschweig in die Apotheke mit dem Auftrag, ein Gewitter zu holen. Der Apotheker ließ die Botin ein wenig warten, weil das Gewitter erst angefertigt werden mußte. Nach einiger Zeit erschien er wieder mit einer großen Schachtel und warnte die Frau dringend, sie unterwegs zu öffnen, weil das Gewitter sonst davonfliegen würde. Die Botin machte sich auf den Heimweg. Es war ein sehr heißer Tag und die Bienen, die der Apotheker in die Schachtel getan hatte, fingen an zu summen und zu brummen. Der Frau wurde himmelangst, denn es fiel ihr ein, daß es beim Gewitter einschlagen kann, und sie begann, für ihr Leben zu fürchten. Daher wollte sie dem Gewitter lieber ein bißchen Luft machen, und sie öffnete die Schachtel ein wenig. Kaum hatte sie den Deckel ein wenig gelüftet, als die Bienen davonflogen. Sie rief zwar: „Gewitter, Gewitter, hierher — mit mir!“ Aber das „Gewitter“ fehrte sich nicht darum und verschwand auf Nimmerwiedersehen. C. W. S.

Die Zwergvögel Afrikas.

Nach der Ansicht Dr. Schebestas und Doktor Lebzelter, Wien, sind die Zwergvögel Afrikas weiter verbreitet und vielfacher, als man bisher annahm. In Gabun wohnen die Stämme der Bekwi und Awa, die bis nach Kamerun reichen. Im Gebirge der Ubanghi-Mündung wohnen die Balinga. Ein mächtig großes Gebiet südlich des Kongo wird von den Bacwa bewohnt. Dazu kommen noch die Ituri-Pygmäen. Kleine Stämme am Ruwenzari und in Uganda, sodann die Batwa von Ruanda-Urundi und die an der Westseite des Tanganjika-Sees im Vahabagebiet. Alles in allem werden es etwa 80.000 Köpfe sein, davon 50.000 Bacwa. Die Kongo-Pygmäen stellen die kleinste Menschenrasse der Welt dar. Die Männer sind zwischen 143 und 153 Zentimeter, die Frauen zwischen 135 und 140 Zentimeter groß. Sie sind mesocephal (mittellangköpfig). Die Farbe der Ituri-Pygmäen ist schmutzig lehmig-gelb. Alle haben ursprünglich einer einzigen Rasse angehört, die man Bambutirosen nennen sollte. Es bestehen Sprachähnlichkeiten mit den Bujamannsprachen.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga!